



va fa'n knut

an exhibition curated on the fly

bring your own stuff

June 30th 2012

<i>Objekte (Cof 1.1 – Cof. 1.31)</i>	... Seite 4 - 35
<i>Würdigung der Sammlung Mayr-Kniescheck (SMK)</i>	... Seite 36 - 39
<i>Eröffnungsrede Christiane Else Maria Rainer</i>	... Seite 40 - 43

Va fa'n knut

an exhibition curated on the fly. bring your own stuff

Christiane Else Maria Rainer und Christian Knut Maria Kniescheck

Vienna, June 30th 2012

Erlesenes Publikum

20:00 Jazz

21:00 Curry

22:00 Opening

23:00 Dance



Cof 1.1 (courtesy of Franz Xaver Staudinger)

Tribute to Anselm Kiefer

Hannah Staudinger (2012),
Karton, Papier, Wasserfarben,
Wachsmalkreiden, 30x18x4cm

Diese Arbeit ist leider die einzige,
die aus der Werkgruppe der „Art
Brut“ Werke zur Ausstellung kam.
Am besten, wir lassen die
Künstlerin selbst zu Wort

kommen. Durch die Vergleichsabbildung der Arbeit von Anselm Kiefer, die Hannah zu dieser Arbeit inspiriert hat, erkennt man eine bemerkenswerte Paraphrase auf sein Gemälde mit viel intuitivem Gefühl für die Kompositionsachsen: „Das bei dem Roten, das ist der Herbst, beim Lilanen ist der Frühling, beim Blauen ist der Sommer, bei dem da, da ist Winter. Das in der Mitte, das soll einfach ein Korb sein, dass es schön aussieht in der Mitte. Das ist ein fahrender Korb, der fährt von Wien nach Istanbul. In Istanbul, da will ich Broschen einkaufen.“ Hannah setzt der geballten Monumentalität Kiefers mit Grandezza Leichtigkeit entgegen. (cr) *Schlafzimmer*

Cof 1.2 (courtesy of Ingrid Gössinger,
Markus Naczinsky aka Naczössinger)

Zur Museumskasse

Eine Museumsperformance von
Frau Ingrid und Herrn Markus, ein
Tisch und zwei Sessel, 30.6.2012

Das Duo Narczössinger
[na'tschössinger] beschäftigt sich
seit einiger Zeit immer wieder mit
der Fragestellung nach sozialen
Netzwerken, dem Menschen als
(a)sozialem Wesen und der Rolle

der performativen Kunst unter dem Motto: Does art help or hinder human dialogue? Dabei schrecken sie auch vor provokativen Elementen, die oft im Detail versteckt sind, nicht zurück. Ein Mittel, auf das sie immer wieder gerne zurückgreifen ist dabei das Konzept der Themenkarten: Wie bei einem Gesellschaftsspiel wird in der „real life communication“ eine Themenkarte gezogen, zu der eine Unterhaltung geführt werden soll. „Wir wollen“, so Narczössinger, „dadurch auf das Verdorren einer echten, zugewandten Gesprächskultur ohne Hintergedanken, ohne Posieren, hinweisen.“ Die vom Duo eigens für diese „curated on the fly“-Veranstaltung konzipierte Performance hat die oft von Fallstricken nur so durchseuchte Kulturleistung „Kennenlernen“ zum Thema. Die Performance wird im Live-Stream zur Documenta 13 in Kassel übertragen. Nicht im Bild sein is nich. (cr) Gang





Cof 1.3 (courtesy of Barbara Pany)

Ohne Titel

Bildmaße 9x13 cm, Rahmenmaße 19x14 cm, Technik: Ursprünglich Bodypainting auf Haut, dann fotografiert und dann digital bearbeitet; um 2007, Versicherungswert: zu hoch, das nimmt keine Versicherung an. Modell: Barbara Pany, Künstler Heinz Baier

Barbara selbst meint zu dem Beitrag. „Satz für den Katalog: Keine Ahnung. Das ganze ist aus einer Idee meinerseits entstanden, mit Bodypainting und Wassertropfen auf der Haut zu experimentieren. Das Foto wurde davor gemacht, das Experiment danach ging schief. Kannst dir gern irgend einen witzigen Text dazu ausdenken.“ Sie stellt das Kuratorenduo und die BetrachterInnen dadurch bewusst vor eine Aufgabe: Die Betrachtung des Werks soll nicht nur kunsthistorisch korrekt, sondern originell sein. Barbara reiht sich damit ein in Werkgruppen, die von Body-Art beeinflusst sind, dabei aber immer beharrlich individualistisch bleiben. Angesichts der unzähligen Möglichkeiten der Herstellung von Bildern kombiniert sie bewusst die Leinwand der eigenen Haut – die uns allen theoretisch zur Verfügung steht – mit Malerei und digitaler Nachbearbeitung. Sie selbst bezeichnet das Werk als missglückt, was angesichts der Aussage der Arbeit nur konsequent erscheint: Die vorgegebenen Konventionen eines maßgeschneiderten Selbst werden in dieser Arbeit gekonnt zur Diskussion gestellt. (cr) *Eckzimmer*

Cof 1.4 (Courtesy of Rolf Wienkoetter und Kathrin Uhlik)

Ant-Hropo-Sect

Uhlik & Wienkötter 2012 (Formica schorfus-Katharina)

fotokunst ist in, body art auch - hier ist eine vorschau auf das neue werk der shooting stars des kunstbetriebs: Uhlik & Wienkötter - diese Namen wird man sich merken müssen. Auf subversive Weise wird die Aseptik des digitalen Mediums mit der kruden Präsenz körperlicher Verwundbarkeit kurzgeschlossen. Uhlik & Wienkötter gehen dahin, wo es weh tut. Konstruktionen organischer Identität werden ebenso hinterfragt wie herrschende

Blickregime zeitgenössischer Spektakelkultur, genderrelevante Täter-Opfer-Motive und das Spannungsverhältnis zwischen Mensch, Tier und Umwelt in Zeiten von Fukushima und Klimawandel. Sehgewohnheiten wurden überhaupt noch nie so aufgebrochen, aufgestochen, geradezu erbrochen - ein Meilenstein!" Wenn es vor Ort vier Bleistifte und einen Hammer für die Montage gäbe, wäre es fein. (rwku)



Gästezimmer



Cof 1.20 (SMK)

Fleischmutant, aus drei Wunden blutend, Ameisen fressend (stinkt)

Peta Klotzberg 2001, Öl auf Leinen, ca. 40cm mal 60cm

Wie auch der Ant-Hropo-Sect wird dieses Objekt in der strengen Kammer der Sammlerwohnung ausgestellt. Dieser Raum dient dem Namen folgend für folgende Tätigkeiten: Cool-Down Phasen von Kindern mit Tobsuchtsanfällen, Arbeitsplatz von Knut,

Gästezimmer, Ausstellungsraum für Kunstwerke, die in intimen Rahmen genossen werden möchten. (ck)

Gästezimmer

Cof 1.4 (Courtesy of Ina Hauer)

Masai Mara, Hippopotamus

Veit Relin 1991, Zeichnung, signiert,
gewidmet, Blattmaße: 26x22 cm
Rahmenmaße: 51,5x43 cm, plus
Bildband mit Tierporträts

Teilhaberin Ina hat, wie sie selbst
an den Sammler Knut schreibt, „für
deine Ausstellung [...] etwas
Persönliches ausgewählt.“ Sie lässt
damit bewusst offen, wozu ihr
persönlicher Bezug gegeben ist: Zum

Künstler, zum Naturschutzgebiet Masai Mara in Kenia, oder zum Motiv des Flusspferds. Das Flusspferd symbolisierte schon im Mittleren Reich der Ägypter das Böse, welches es in Ausformung eben dieses Ungeheuers rituell zu überwinden gilt. Trotzdem wurde das Nilpferd gerade wegen seiner Gefährlichkeit und Kraft als Göttin Thoeris („Die Große“, „die Weise“) verehrt. In der Traumdeutung weist man dem Nilpferd die Funktion des verschlingenden Unbewussten zu, des inneren Ungeheuers. Im arabischen Raum deutet man es als Vorboten eines unerwarteten Ereignisses. Ina lässt uns bewusst im Dunkeln über die Relevanz des Kunstwerkes für sie selbst, und fordert dadurch alle BesucherInnen zu einem Dialog heraus über Ängste vor dem Übermächtigen und deren Überwindung – oder einfach nur über Buntstifte. (cr)



Wohnzimmer



Cof 1.5 (courtesy of Judith Anhammer-Sauer and Michael Anhammer)

Mein Löwe

Anhammer 2012; das Foto stammt aus dem Jahr 1995; Fotopapier ca. 9x13cm

Das Künstlerehepaar Sauer-Anhammer nimmt mit dieser Fotomontage direkt Bezug auf die Situation der Berberlöwen in den Zirkusarenen Karthagos. Indem einem erwachsenen Berberlöwen ein dürrer menschlicher Körper anmontiert wird (römischer Sklave?) und das natürliche Habitat durch ein weißes Leintuch (Leichentuch?) ersetzt wird, gerät das ganze Bild ins Schwanken. Unterstützt wird dies noch durch den leicht angehobenen linken Fuß, der auch als Ausdruck einer unmittelbar bevorstehenden Territorialmarkierung gedeutet werden kann. (ck)

Blaue Toilette

Cof 1.6 (Courtesy of Margit Preis)

unbekannt

Margit Preis. Technik: Öl, Leinen & Acryl, Holz, Werkmaße 63x99cm [63x47cm (Hund) / 32cm (Abstand) / 2x 20x20cm (Grün)]

Ein hochformatiges Tierporträt, vermutlich aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, wurde von Margit mit zwei hellgrünen Quadraten aus Holz und

Acrylfarbe kombiniert. Die Teilhaberin vertritt dadurch in der Ausstellung durch Gegenüberstellung von Alt und Neu eine Position, die sich mit der zunehmenden Reproduzierbarkeit der Kunst auseinandersetzt. Die Rigidität des Bildaufbaus des Tierporträts und die Rigidität der modernen Form sind nur scheinbare Gegensätze. In der Interpretation tut sich neben dem formalen Aspekt auch ein inhaltlicher auf: Ähnlich wie Jean Dubuffet, zielt sie darauf ab, mit dieser Arbeit die Fesseln der Gegenwart abzuwerfen. Auf der Suche nach der animalischen Natur wird versucht, wieder zur menschlichen Natur durchzudringen, die da doch wäre Reproduktion und Sexualität. Regungen, von denen wir glauben, sie in ihrer animalischen Kraft durch kulturelle Leistungen überwunden zu haben – die aber in Wahrheit nur durch Kultiviertheit maskiert sind. (cr)

Eckzimmer





Cof 1.7 (Courtesy of Monika Fröhler)

Sign

Susanne Tennenbaum

Versicherungswert: unbezahlbar

Also bei aller kuratorischen Liebe, aber wer sich dazu nicht selbst seine oder ihre Interpretation zurechtschwurbeln kann, der oder die soll das als Zeichen sehen, dass er oder sie eine Brille braucht, oder aber er oder sie nicht so schlau ist, wie ihm oder ihr sein oder ihr Umfeld glauben macht, und er oder sie sich fragen sollte, warum sein oder ihr Umfeld ihn oder sie lieber unschlau haben möchte; oder aber es ist Hopfen und Malz ohnehin verloren; oder aber, er oder sie lebt in einem angenehmen Zustand edler Einfachheit und stiller Größe. Was ja im Prinzip anzustreben wäre. (cr)

Wohnzimmer

Cof 1.8 (Courtesy of Simone and Mladen Oremovic)

DJ Quarb

Marc Sebastian Loebus, „DJ Quarb“, 80 x 95 cm, Ölkreide und Acryl auf Holz, regelmäßig erworben und übernommen von Simone und Mladen im Jahr 2000

Der DJ – eine der modernen mythologischen Figuren, als Topos verwandt dem edlen Wilden, der – frei und unabhängig in Aussehen und „Life-Style“ - im Mittelpunkt eines Lebensgefühls steht, sich selbst aber davon ausgenommen, ja darüberstehend fühlt.

Der Künstler verleiht seinem DJ auch vier Arme, wiederum ein deutlicher Anklang an mythologische Figuren oder sogar GöttInnen: Ganesha, Medusa, Kali. Das Geschlecht des Szenearbeiters oder der Szenearbeiterin kennen wir nicht, aber wir spüren, dass er oder sie völlig unabhängig vom Publikum agiert, in sich versunken und ganz hingeeben der Wichtigkeit seines rituellen Tuns. Oder doch eher getrieben von diesem Tun? Hat dieser in Anklängen an Abstraktion dargestellte DJ Quarb noch die Herr/Frauschaft über seine Turntables? Die Getriebenheit und fast Unsicherheit, die uns in dieser Figur begegnet, unterstreicht, dass dieser Beitrag anzusiedeln ist an den Überlagerungen von Lebensgefühl, Politik und Liebe. (cr)

Wohnzimmer



Cof 1.9 (Courtesy of Judith Anhammer-Sauer and Michael Anhammer)



Original und zwei Kopien



I stand before you naked

Kniescheck 1999, Öl auf Leinwand ca. 45x60cm

Nach 13 Jahren werden in der exhibition curated on the fly endlich wieder Original (Sammlung Anhammer) und Kopie (Sammlung Mayr-Kniescheck) nebeneinander hängen. Von der Rezeptionsgeschichte her nicht uninteressant auch die Art der Hängung, ist doch offensichtlich eines der Gemälde verkehrt herum gehängt. In Südfrankreich ist übrigens eine weitere Kopie des Gemäldes aufgetaucht, die allerdings leider nicht eingeflogen werden konnte (Foto rechts unten). Spannend ist bei den Bildern, dass es sich eigentlich um einen Versuch handelt, im Stile Caravaggios zu malen. (ck)

Eckzimmer

Cof 1.10 (Courtesy of Claudia Traunfellner)

Banane, Ferdinand, Mittelmaß, Sternzeichen

Claudia Traunfellner: Vier Comics, 2006, Aquarell und Bleistift auf Papier

Die Komik, so Gerhard Polt, liegt in der Vergeblichkeit des Bemühens. Die Comics von Teilhaberin Claudia haben diese Vergeblichkeit zum Thema. Gekonnt balancieren sie nah, allzu nah an der Grenze zur Lebenswirklichkeit. So dass das Lachen, wenn auch wohltuend und weil man die Pointe kapiert hat, eine leise Traurigkeit im Paket der Vergeblichkeit quasi als Gruß aus der Küche mitliefert. (cr)

Küche

... UND DANN IMMER
DER GLEICHE ALBTRAUM:
ICH KOPFTE NACH HAUSE UND
RÜTTE AUF KEINEM MANN AUS



ES IST NUR
DIE STERBLICHE
HÜLLE.



Ferdinand hatte eine
Therapie herunter, die
da gar nicht weiter von
den anderen entfernte.



WILDUCK IN
STRENGSCHNITT
HIER, AUCH
AUCHT EUBALIE

BLAU WEIL



und dann begräbt man irgendwann,
das man das Mittelmaß nie überbrücken wird.



Cof 1.11 (SMK)

Kamasutra

Geschenk zur Hochzeit im Juli 2008;
Orissa (Indien)

Schweres Tropenholz (wahrscheinlich
Sheeshamholz, 88cm x 91cm, 15kg)

Sechs Szenen aus dem Kamasutra,
ursprüngliche Verwendung unbekannt.

*Fixbestandteil der Esszimmer-
gestaltung, weil in die Wand gedübelt.*

Cof 1.12 (Courtesy of Nathalie Deewan)

Das Pakistanische Bilderbuch

22 Visitpostkarten, Nathalie Deewan, August 2008

„Nathalie Deewan war gerade da ... die bringt um 21 Uhr nicht nur für 80 Leute Curries und pakistanisches Fingerfood, sondern sie macht auch eine Postkartenskulptur zum Entnehmen namens „Das Pakistanische Bilderbuch“, welche sie am Boden unter den Glasregalen platziert haben möchte“ (ck) Entnahme. .. Natalie spielt mit unserem Hunger nicht nur nach einem schönen Buffet während der Veranstaltung, sondern auch mit unserem Hunger nach der Fremde, nach anderen Orten, Kulturen, Gerüchen, anderem Licht, andern Farben. Je weiter weg, desto besser; je weniger Österreicher desto weltoffener dürfen wir uns fühlen. Wobei es oft leider nur der Hunger nach der Fremde ist, denn bei dem Fremden und der

Fremden vor Ort hört sich der Hunger nach Begegnung schon wieder auf. Natalie schafft mit ihrem Beitrag einen positiven Grundton über dieses schwierige Thema: Durch Essen und das Konzept der Mitnehm-Kunst ruft sie die Teilung der Welt in Satte und Ausgebeutete auf subtile Weise in Erinnerung. (cr)

Wohnzimmer





Cof 1.13 (SMK)

Der beglückte Ehestand

Sinnspruch von Christian Fürchtegott Gellert (Verfasser des Bestsellers „Die Betschwester“, 1715 – 1769) im Rahmen inszenierten familiären Glücks

Familienerbstück von Berta Mayr, geb. Doppelreiter, Teil der „Familienwand“ in der Wohnung des Sammlerehepaares. Geschenk der Schwiegermutter zur Hochzeit 2008. Google weist dieses Gedicht als Klassiker für Goldene Hochzeiten aus.

Vorraum

Cof 1.14 (SMK)

Die Fragilität der Ehe

Hochzeitsgeschenk für Michael Anhammer und Judith Sauer, Acht Fotofliesen zu einem Kartenhaus zusammengebaut ... jede Fliese 20cm x 20cm ... gebrannt von der Keramik Union AG in Langenfeld (Deutschland)

Anordnung folgendermaßen: Sieben Fliesen fragil aufgetürmt (Stichwort: Bierdeckel), eine Fliese liegt daneben



Fotos 2012 der Einladung des Hochzeitspaars entnommen, wobei unklar ist, ob es sich um ein Fotoshooting mit professionellem Fotografen oder um voreheliche Szenen mit Selbstauslöser handelt, (ck)

Dusche





Cof 1.15 (SMK)

La Dolce Vita della Famiglia

Christian Kniescheck. Vier Fotofliesen (20cm x 40cm) auf Basis einer Arbeit von 2010 anlässlich des 35. Geburtstags der Beate Mayr-Kniescheck in Anlehnung an Federico Fellini, Anita Ekberg und Marcello Mastroianni.

Beate, Christian, Elia, Noah sowie Freunde und wichtige Bezugspersonen (Simone de Beauvoir, Marion Gräfin Dönhoff, Hans Dichand, Martin Luther, Carla Bruni, Sarah Jessica Parker,

Karl Mayr sen., Berta Mayr, Albert Camus, Bruno Mayr, Diana Zwickl, Elke Spitzbart, Franz Staudinger, Aung San Suu Kyi, Blaues Baby, Herbert Kniescheck, Judith delle Grazie, Schaden Kathi, Kathi Ušiaková, Bernd Wenzel, Maria Schallar, Anna Mayr, Gabriel Viktor Grünfeld, Mädchen mit den Schwefelhölzchen, Mercedes Sosa, Nati Deewan, Margit Preis, Markus Meister, Ronny Hollenstein, Susy Novotny, Theresa Philippi, Stefan Friedl, Dale Carnegie) (ck)

Fixbestandteil des Badezimmers des Sammlerpaars (eingemauert)

*Cof 1.16 (Courtesy of Giorgio Gasteiger
and Babi Anselm)*

Italienische Sense 2012

H 150cm, B 60cm, T 5 cm, 1,5 kg
Holz, Eisen, Ohne Hängevorrichtung
2012 (Original Sense ca. 1950)
Versicherungswert „Budgetdefizit Italien 2011“

Ein Kunstschaffen von ungewöhnlicher
Sensibilität und Zartheit (ck)

Dusche





Cof 1.17 (Courtesy of Christoph Steinbauer)

Lego-Knud

Alex und Christoph Steinbauer: 800 schwarze, weiße, rote, blaue, braune Lego und Duplosteine, 2012, 40x25 cm, 1,5 kg;
Supporting artists: Evi Malek und Silvia Neuhaus

Werknutzung, in einer wirklich vernünftigen Weise interpretiert: „Anbei unser Beitrag zu deiner Ausstellung“, schreibt Teilhaber Christoph. „So wie du schon immer einmal eine Ausstellung machen wolltest, wollte ich schon immer mal eine große Lego-Figur bauen. Und ich garantiere, dass das Objekt nicht arisiertes Eigentum ist. Lego wurde erst nach dem Großen Vaterländischen Krieg erfunden! Weiters weise ich darauf hin, dass für den Ausstellungsgegenstand nach Ende der Exhibition eine Nachnutzung durch deine Kids möglich ist.“ (cs) *Dusche Kinderbad*

Cof 1.18 (Courtesy of Stefan Hörler-Schiff)

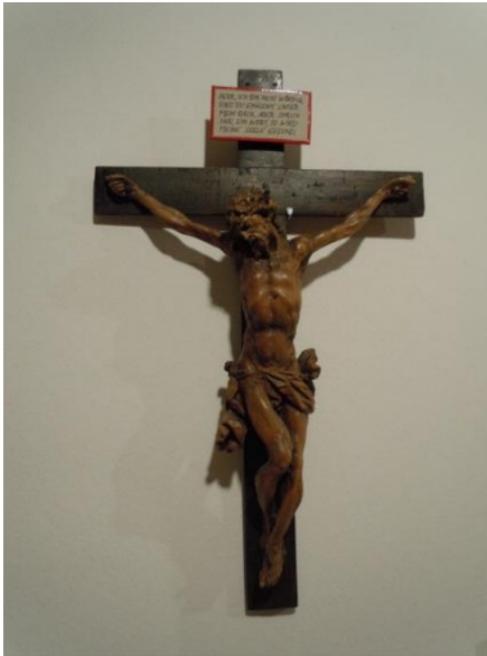
knutalia / quaranta

Stefan Hörler-Schiff; Dauerleihgabe,
wenn erwünscht; Versicherungswert: €
1,0 Mio

Unaufdringlich und sehr subtil fügt sich der Stuhl der Wiener Werkstätte (Josef Hoffmann?) in das boboeske Mobiliar der jüngst angeeigneten und umgeeigneten Immobilien. Während die roten und grünen Akzente an die politische Aufbruchstimmung der 80er Jahre erinnern, spielen die sorgfältig amputierten Hinterbeine auf die Gemütlichkeit des Alters bei gleichzeitigen Rückenschmerzen an. Da bei der exhibition curated on the fly wenige Sitzgelegenheiten vorhanden sind, sollte der Sessel selbstverständlich benutzt werden. (ck)

Wohnzimmer





Cof 1.19 (SMK)

Hans Würdig

Installation mit Kruzifix von 1770 / 1780. Anstatt des INRI Schildes montiert „Herr ich bin nicht würdig, dass Du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund“ (Pappe, rot gerandet)

Drainageltypus, Christus hat den Kopf mit meisterlich geschnitztem Bart und Locken zu seiner rechten Seite geneigt, der Mund mit sichtbaren Zähnen ist geöffnet, der schön durchmodellerte Körper ist mit sichtbaren Adern qualitativ hochwertig gearbeitet, um die Hüften ist ein stark bewegt geschnitztes Lendentuch mit einer Kordel drapiert, Lindenholz natur, vollrund geschnitzt, Höhe 40cm, montiert auf einem Holzkreuz, Gesamthöhe 55cm, Arbeit eines oberösterreichischen Künstlers. (ck)

Wohnzimmer

Cof 1.20 (Courtesy of Coralie and Helmut Habiger)

Madonna mit Kind

46 x 38 x 1,5 cm und 501g , Öl auf Leinwand,
ungerahmt, o.O., o.J.

Bei dem Ölbild unbekannter Herkunft handelt es sich um das Motiv einer „Madonna mit stehendem Kind“. Man kann annehmen, dass das Gemälde womöglich dem südböhmischen Bauernbarock aus dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts zuweisbar ist. Die typische Weichzeichnung, vermittelt durch den Heiligenschein, schafft eine innige Atmosphäre zwischen der Mutter und ihrem Kind. Diese wird dadurch verstärkt, dass sich Madonna und Jesuskind anblicken und sich nicht, wie so häufig in den als Erbauungs- und Ermahnungsbildern geschaffenen Heiligendarstellungen, beide dem Betrachter zuwenden. Ein interessantes Detail zur jüngsten Rezeptionsgeschichte kommt von den TeilhaberInnen selbst: „Ein bild von dem wir in der tat keine ahnung haben, wie es in unseren besitz gelangt ist. irgendwann war es da und unsere polnische putzfrau verehrt es, deswegen werden wir es nicht mehr los. (unsere putzfrau hat auch schon unser bibelregal erweitert um bibelausgaben, die andere kunden von ihr im müll entsorgt haben.)“ (cr)

Vorraum



Cof 1.21 (Courtesy of Patrick Li)

Vogelnest und Vogelkäfig

Kopie einer Tintezeichnung, gerahmt,
abgedruckt in: Q. G. Li: Buch des Himmels,
Verlag Letter P (Wien 2012)

„Der Mensch befindet sich niemals im
Genuss uneingeschränkter Freiheit,
sondern er besitzt nur eine zweite Ordnung;
zum Beispiel steht es ihm frei, das oder das
zu essen, nicht aber, überhaupt nicht zu
essen.“ Antoine Rivarol (1753 – 1801) (ar)

Schlafzimmer



Cof 1.22 (courtesy of Kerstin Redlich)

Flaschengeist

Dr. Bernd Wenzel: Papier auf Glas

Dem Betrachter stellt sich in aufdringlicher, jedoch nicht minder verstörender Art und Weise, das Wesen Berlins, der einzig wahren Metropole des Universums, dar. Die Formgebung der Skulptur ist unverhohlen phallisch, fast anzüglich. Neuanfang und Vergänglichkeit, Gewalt und Liebe, das sind die Pole, die Berlin verorten. Ohne viel Schnickschnack kommt der Berliner zur Sache. Wo gehobelt wird, da fallen Späne. Das Unmittelbare der Skulptur ist Berlin. Ganz natürlich weicht die Schönheit der Gewalt. Die Zerstörung ist gewollt, denn nur durch sie vollzieht sich Wandel und durch den schöpferischen Akt der Zerstörung, der beabsichtigten Formaufhebung, wird der Flaschengeist freigesetzt. Hier im Inneren der Skulptur befindet sich die Essenz, das Destillat Berlins: pures Herzklopfen, Adrenalin in reiner Form. (kor)



Glasregal Wohnzimmer



Cof 1.23 (SMK)

Tango

Gerhard Leixl 2002,
136cm x 96cm,
schwarze Tuschestifte
auf chinesischem
Seidenpapier,

14 Tango tanzende
Paare eng
umschlungen,
Tuschstifte, „automatic
painting“, d.h. mit
beiden Händen
gleichzeitig gemalt.

Beste Tango-
Tuschzeichnung aus
der bekannten Tango-
Serie des Wiener
Künstlers. (ck)

Gästezimmer

Cof 1.24 (courtesy of Gerhard Leixl)

Butoh

Gerhard Leixl 2008, Tusche auf Papier, 42 x 30 cm

Gerhard hat aus seinem Oeuvre zwei exemplarische Werke für die Ausstellung ausgesucht. Ein Werk aus seinem zeichnerischen Schaffen, mit dem er sich seit Beginn seiner künstlerischen Laufbahn beschäftigt hat und eines seiner aktuellsten Werke, einer Kleinskulptur. Auf den schnellen ersten Blick könnten sie unterschiedlicher nicht sein. Doch man soll sich durch die diverse Materialität nicht täuschen lassen: Fast scheint es, als wäre die Tuschzeichnung aus 2008 eine Entwurfszeichnung für die Skulptur aus 2012. Nicht nur formal: beiden Werken ist ein Ausbruch in den Raum zu eigen, verhalten aber doch unauffhaltsam. Auch inhaltlich wird man bei eingehender Betrachtung überrascht: Japanisch Butoh bedeutet „Tanz der Finsternis“. Wer könnte da nicht assoziieren, dass die Skulptur die schaurig-schöne Transformation der abtrünnigen Engel Gottes zu Wesen der Finsternis darstellen möchte. (cr)

Gästezimmer



Cof 1.25 (courtesy of Gerhard Leixl)

angel.transformator

Gerhard Leixl 2012, Skulptur, Metall,
Holz, Farbe, Höhe ca. 26 cm

Glasregal Wohnzimmer



Cof 1.26 (courtesy of Knieschecks und Panys)

KNUDDI

Bild/Gemälde, A1

„Da es 100%ig nicht gesetzlich versteuert wurde und mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit unter das Artenschutzabkommen fällt, da es mit Dir zu tun hat, müssen wir unseren Beitrag etwas geheim halten.“ Martin Kniescheck, Sprecher der Gruppe Knieschecks und Panys, deutet sachte an, dass es sich hier um Landscape-Art handeln könnte. Die Sammlung wird also “boldly go where no one has gone before...” (cr)

Grüner Salon





Cof 1.27 (SMK)

Vier Stiche über blauem Klavier

- 1) Prospect der Pfarr-Kirchen auf dem Turri, zu den 14 Noth-Helffern (1733)
- 2) Schloss und Hoffmarch Orth (18. Jh.)
- 3) Neuester Plan von Wien und seinen Vorstädten (1846)
- 4) Nova Mappa Archiducatus Austriae Superioris (um 1750)

Cof 1.28 (SMK)

Frohe Ostern und Frohe Frauen über dem Bett

Margit Preis. Drei Bilder aus dem siebenteiligen Zyklus „Frohe Ostern 2“ von 1998. Mit Körperfarben bemalte Männerhoden dienten fotografiert als Vorlage für die Acrylgemälde auf Leinwand.

Margit Preis. Ein Bild aus dem Zyklus „Frohe Frauen 2“ von 2006. Gleiches Prozedere.



Cof 1.29 (SMK)

Schauwand

Fixinstallation im Soggiorno. U.a. mit folgenden Objekten:

- Barong Maske (Lombok)
- Yang-Ban-Zeon (Maske Korea)
- Queen of Protection (Voodoo Doll, New Orleans)
- Zwei Shabbat-Leuchter (Wien, ca. 1890)
- Toro, Vaca y Alpaca de Pucara (Peru)
- Markus Prachensky: Rythmes des Calanques (2009)
- Blessing Ganesha (Chennai)
- Nirmal Magesh: Blessing Saraswati sowie Blessing Shiva and Parvati (Mammalapuram)
- Earth Touching Buddha (Burma)
- Saraswati (Cochin)
- Choi Yoon Sook: Nike (Italien 2006)
- Afrikanische Statuette (o.O, o. D.)



Sekundärgalerie im Magazin

Temporärer Verbleib für die Objekte der Sammlung Mayr-Kniescheck, die für die exhibition curated on the fly disloziert wurden, u.a.

- Margit Preis: MP 00, Selbstporträt, März/April 2000, Acryl auf Leinwand, 110cm X 90cm
- Erzengel Michael, Cuzquener Malerschule (Peru, 18. Jh., Kopie)
- 99 Namen Allahs (Sarajewo)
- Margit Preis: Christian Kniescheck, 2006
- Margret Kohler-Heilingsetzer: Das Boot ist voll (Wien 2005 / 2006)
- Hubert Schatz: Feuergeist 1987
- Südafrikanische Ölgemälde a la Picasso
- Nats (Stoffmalerei aus Burma)
- Maki (Peruanische Gottheit)
- Markus Prachensky: California Revisited (2001)
- Schadauer: Stillleben mit Papagei (2009)
- Diana Zwickl: Fische (2005)
- Patrick Li: Porträt Beate Mayr-Kniescheck (2005)
- Christian Kniescheck: Water Lilies (2007)
- Christian Kniescheck: Helena, Erinnye und Menelaos (2006)

Cof 1.31 et alia (courtesy of the crowd)

add on

Werke zahlreiche TeilhaberInnen, die aus folgenden Gründen nicht in den Katalog aufgenommen werden konnten:

- a) Die Objekte lagen bei der Post und wurden nicht rechtzeitig abgeholt
- b) Die Beiträge wurden erst pünktlich für die Ausstellung fertig
- c) Die Teilhaber wollten den Herrn Knut und die Frau Beate überraschen
- d) Nicht versteuert erworbenen Objekte
- e) Tiere und deren Reste, die dem Washingtoner Artenschutzabkommen unterliegen
- f) Objekte, die ausländischen Ausfuhrgebotsgesetzen verletzen
- g) Beutekunst und Gegenständen, die im NAGPRA Berücksichtigung finden (Native American Graves Protection and Repatriation Act)

Christiane Else Maria Rainer (Kuratorin)

Die Sammlung Mayr-Kniescheck

Die Sammlung Mayr-Kniescheck (SMK) kann man vom Typus her als eine „Subjective Collection“ klassifizieren. Ein Sammlungstypus, den es von jeher gab, der aber erst in jüngster Zeit vermehrt Aufmerksamkeit von Seiten der kunstgeschichtlichen, soziologischen und anthropologischen Forschung erfährt. Dazu hat, das sei mir erlaubt hier zu erwähnen, auch mein derzeitiges – im Zuge des 7. Forschungsrahmenprogramms (RP) der Europäischen Union unterstütztes – Projekt „The Impact of Subjective Collecting Behaviour on the Upgrowth of Autonomous Perception of Applied and Fine Arts Among Generation Restless“ entscheidenden Anstoß gegeben. Derzeit arbeiten in vier Mitgliedsländern vier Senior- und 17 Junior-ForscherInnen an diesem Thema. Es geht, einigermaßen verkürzt dargestellt, dabei um die Frage der Transformation des Typus „Sammler und Jäger“ zu einem gewissen Typus von KonsumentInnen, die aber die Verhaltensmuster dieser uralten Überlebensstrategien aufweisen.

Anders als der reine Genuss-Konsument ohne Zielvorstellung, hat der Typus des „Subjective Collectors“ auf sein Sammelverhalten einige der Werte übertragen, die sein Leben im Allgemeinen prägen. Hier muss man wiederum eine Unterscheidung zum/zur gewinnorientierten KunstsammlerIn vornehmen: Dieser Typus, der meist auf Anraten eines/einer zugekauften Experten/Expertin eine rein nach dem Kunstmarkt orientierte Sammlung anlegt, deren Ziel es ist Gewinne zu maximieren und quasi mit dem Überleben der Kunstschaffenden Termingeschäfte treibt, zieht zwar aus dem Akt des Kaufs und des Besitzens einen hohen Lustgewinn, erachtet aber die Sammlung an sich als einen erhöhenden, aber separaten und exklusiven Teil seines/ihres Lebens.

Christian und Beate Mayr-Kniescheck sammeln ebenfalls; aber im Sinne einer autobiographischen Bereicherung, nicht nur im Sinne von Geldwert oder Sozialprestige. Die Werke, die sie uns heute im Zusammenhang der Ausstellung „Va fa'n Knut“ zeigen, spiegeln ihrer beider Leben wider: Als Paar, als Beate und Christian, als Eltern, als Reisende, als Liebende, als politische Menschen, als Neugierige, als Kreative, als Suchende, als

Findende, als WesteuropäerInnen, als ÖsterreicherInnen, als in ihrem Kulturkreis verhaftete und als solche, denen Ein- und Ausblicke außerhalb dieses Kulturkreises ein Anliegen sind. Ihre Sammlung ist ein gelungenes Beispiel für eine solche „Subjektiv-Sammlung“, die quasi als Idealtypus angesehen werden kann. Als Forscherin, aber in erster Linie als Freundin schätze ich mich glücklich, Zugang zu dieser Sammlung und vor allem zu den Menschen zu haben, die sie angelegt haben und hoffentlich erweitern werden. (cr)



Inaugural address of Christiane Else Maria Rainer

Va fa'n Knut – An Exhibition Curated on the Fly ...

... ist die erste einer Reihe von Ausstellungen, die nichts weniger als den Anspruch stellen, ein neues Ausstellungsformat von jedermann/frau für jedermann/frau zu sein. Einberufen von InitiatorInnen in Form einer privaten Einladung in die eigenen vier Wände, werden sämtliche Gäste nicht nur zu BesucherInnen, sondern zu TeilhaberInnen einer kulturellen Praxis. Wer kann, kommt nicht nur, sondern trägt für einen Abend ein Werk bei. Selbst geschaffen, selbst gekauft, selbst geerbt, selbst getauscht, selbst geschmuggelt, selbst gefunden.

Das, so hört man schon manche/n Berufene/n sagen, öffne Sektierertum und Dilettantismus Tür und Tor!

Das, so sagen wir, öffnet Tür und Tor der Eigenverantwortlichkeit, der Argumentation, dem Selbst- statt dem Hinterher-Denken, dem spontanen Austausch, Neugier, Begegnung; dem Experiment, für einen kurzen Zeitraum unterschiedliche Privatsphären in ihrer Materialität aufeinanderprallen zu lassen.

Schluss mit selbstreferentieller Deutungsmacht.

Wir beginnen endlich damit, uns als KulturkonsumentInnen ernst zu nehmen!

Außerhalb der offiziell oder staatlich oder mittels Absprache durch Kultureliten definierten Kulturräume kann jeder und jede seine eigene kulturelle Oase einrichten.

Ohne Anspruch auf Dauer, Bedeutung, Deutungsmacht.

Ohne Markt, der uns sagt, was wir denken, mögen, kaufen sollen. Ohne honoratorische Komitees.

Ohne die allgegenwärtigen Happy-Few.

Obwohl im privaten Raum angesiedelt, hat das Format „curated on the fly“ einen Anspruch auf gesamtgesellschaftliche Bedeutsamkeit:

Das Format erfüllt neben seinem internationalen Beitrag zum Kunstdiskurs einen Vermittlungsauftrag, für den es u.a. von der „United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization“ in Paris eine Förderung lukrieren konnte: Sogar völlig bildungs- und kulturferne Schichten nehmen teil, da diese wiederum aufgrund selbstinszenatorischer Zwänge derartige Einladungen nicht auszuschlagen wagen.

Der Titel der Initialzündungsausstellung dieser Reihe reflektiert gesellschaftliche Fragestellungen, synchron zu den seismischen Verschiebungen in Gesellschaft, Politik, und Ökonomie. Auf der

vordersten semantischen Ebene formuliert er eine Einladung. Eine, der allerdings nur diejenigen nachkommen können, die so privilegiert sind, sie erhalten zu haben. Daraus ergibt sofort die Fragestellung danach, ob Kunst und Kultur heute mehr denn je einer Hegemonie der ökonomischen und gesellschaftlich-sozialen Machtgefüge ausgeliefert sind. Gleichzeitig beinhaltet der Titel durch ein italienisches Sprachenspiel eine Auflehnung gegen jegliche Vereinnahmung in kultureller oder gesellschaftlicher Hinsicht, indem wir nachdrücklich aufgefordert werden: Geh' in Oasch! Trotzdem bekommen wir einen Ausweg an die Hand, wir müssen uns nicht der Vergeblichkeit und Gehässigkeit eines No-Future-Vorwurfs geschlagen geben: Fahr zu Knut, lass' uns „knutsen“!

Die Initiative zur Ausstellungsveranstaltung im privaten Rahmen ging vom Sammlerehepaar Beate und Christian Mayr-Kniescheck aus. Anlässlich des 40. Geburtstags von Christian Knut war es ihm ein Anliegen, die in den letzten Jahren gewachsene Sammlung an Werken der bildenden Kunst und der Gebrauchsgraphik in Familienbesitz zu präsentieren. Es stellte sich den beiden als diskursaffinen selbstreflexiven Menschen dabei die Frage: Ist das eine Sammlung, und wenn ja, kann man sie anderen Menschen zumuten? Sie wandten sie sich mit ihrer Idee an Christiane Else Rainer, die sie als Kuratorin der Initialzündungsausstellung gewinnen konnten. Frau Rainer gilt als profunde Kennerin der Materie: Selbst in

Privaträumen wohnhaft, beschäftigt sie sich schon lange nach Polt mit der Frage: Wenn ja, warum nicht? In einem ihrer Arbeitsschwerpunkte geht sie dabei der Frage nach, wie Selbstermächtigung angesichts hegemonialer Strukturen auch im Privaten scheitern kann.

Die Ausstellung bewegt sich im Spannungsfeld von freudvoller Naivität und subtiler Materialität. Die Themen, die von den TeilhaberInnen durch ihre temporär zur Disposition gestellten Werke aufgegriffen werden, sind nicht zuletzt auch oft getragen von Selbstironie, aber gleichzeitig von aufrichtigen Bedenken zur Entwicklung unserer Gesellschaft; und damit ist euch die Entwicklung des Abends dieser Ausstellung gemeint. Die Beiträge sind so bunt wie Ihre TeilhaberInnen: spleenig, innovativ, ephemere - ästhetische Schönheit ist dabei oft sekundär; denn alle diese Beiträge sind ein Fenster, das die TeilhaberInnen an dem Abend dieses 30.6.2012 für uns öffnen, und ein Spiegel für die BetrachterInnen. What you see is what you get.

Das Sammlerpaar Mayr-Kniescheck und ich hoffen, dass das Format „Cof - Curated on the Fly“ als Bereicherung Eingang in die Lebenspraxis vieler Geladener findet. (cr)

Abkürzungen

Cof Curated on the fly

Erläuterung Objektnummern: Cof steht für erste Ausstellung des Formats Cof (→ s. Cof), die Ziffer nach dem Punkt ist die Objektnummer des jeweiligen Werks in der Ausstellung

ar katalogbeitrag antoine rivarol
ck katalogbeitrag christian kniescheck
cr katalogbeitrag christiane rainer
cs katalogbeitrag christoph steinbauer
kr katalogbeitrag kerstin redlich
mk katalogbeitrag martin kniescheck
rwku katalogbeitrag rolf wienkoetter / kathrin uhlik
SMK Sammlung Mayr-Kniescheck

Platz für Notizen der wertigen TeilhaberInnen